



~~17~~  
EX BIBLIOTH.  
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

V-1

SIGNAT. MDCCCXXIII.

3. N. 3.  
**Die ungestümme See**  
 der grossen Welt!

Wird  
 Bey dem Christlöblichen Leichen-Begängnisse  
 Der Tit.

**Frauen Eleonoren**

geb. Möllerin /

Des Tit.

**Hrn. Johann Christian**

**Möllers / J.U.C.**

Vornehmen Bürgers allhier /

Und wolverdienten Vorstehers der Kirchen beyrn. H. Creutz /

Welche den 3 Julii MDCCXII,

In den 73. Jahr Ihres Alters

In ihrem Erlöser Christo

sansst entschlaffen /

Und

Den 8. darauf

In der Kirchen zum H. Creutz

Ihren seligen Herrn an die Seite gesetzt wurde /

Allen Hochwertheften Leidtragenden zum Ehren-Ruhm

der Selig-Verstorbenen

Und Christl. Nachkommen der Anwesenden  
 entworfen

von

M. Adam Erdmann MIRO, ConR.

BEI M. / druckt Michael Hartmann.



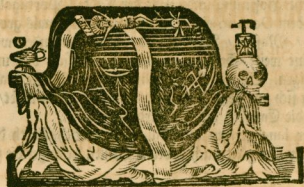
**D**ie Welt ist eine ungestüme und höchstgefährliche See. So bald die Menschen das Licht dieses Lebens erblickten; so müssen sie ihr Bosfarth einer mühseligen Schiffarth vertrauen. Je weiter das Lebens-Schiff vom Wind und Wellen fortgetrieben wird; je größer Ungemach verlezet das vergagte Gemüth in Furcht und Schrecken. Sie sehen dieser gefährlichen Reise nicht eher ein Ende; bis ihr Lebens-Schiff auf dem ungestümmen Meer gänglich gerschindert. Ich sage daß der Eingang in dieses Leben sey ein Anfang dieser mühseligen Schiffarth. Wird ein Schiff allen Ungemach des grausamen Meers unterworfen; so bald die Schiffleute die Mencker aufgehoben und dasselbe von dem Lande gestossen; so gehet das Elend der Menschen an; so bald sie von ihrer Mutter getrennet sind; und die betrübte Reise dieses Lebens anfangen. Weinen ist die erste Lösung. Schwachheiten schlagen über den kleinen Leib zusammen. Ja! es ist gleichsam kein Better des Trübsals; welches nicht auf den Menschen loszuschlagen solte. Bald erhebt sich der Sturm einer gefährlichen Krankheit. Der schwache Leib erduldet große und unverhoffte Schmerzen; ehe das Gemüth solche verstehen kan. Bald findet sich ein Sturm einer grossen Gefahr; daß der kleine Leib entweder aus Verwahrlosung böser Leute gebrechlich wird; oder wegen der allgemeinen Kriegs-Noth keinen sichern Aufenthalt finden kan. Bald setzet an ans der gewaltige Sturm eines unvermutheten Todes. Rahel beweinet bey solchen kläglichen Zustande ihre Kinder / und will sich nicht trösten lassen. Denn es ist aus mit ihnen. Lasset sich der Anfang dieser mühseligen Schiffarth gefährlich an; so ist der Fortgang weit grössern Kummer und Ungemach unterworfen. Denn da heisset es; was jener Schiffmann sagte: Quantum navis distat ab aqua, tantum absum a morte, weil zwischen denen Schiffenden und dem Meer und also zugleich dem Tod ein einiges Bret zu seyn pflegt. Soll ich die Sache kürzlich entwerffen; so haben die Leute bey solcher Schiffarth bald etwas furchtames bald etwas mühseliges bald etwas erschreckliches. Furchtsam werden die armen Leute; wenn sich täglich unangenehme Vorbotten eines aufstossenden Zammers und Elendes anmelden. In Portugall ist eine See zu Besa besant; welche durch ihr ungewöhnliches Gebrüll einen unverhofften Sturm und Ungewitter andeutet. Was ist die Welt anders; als eine ungestüme See; welche durch ihr tägliches Gebrüll manchen Sturm und Ungewitter anzeigt; das denen Frommen ohn aufhören zuflösset. Je frömmter ein Christ ist; je heftiger tobet das Ungewitter. Der Apostel Paulus erduldet bey seiner Schiffarth in Trajan ein solches Ungewitter; daß in vielen Tagen weder die Sonne noch gestirn erschiehen; und alle Hoffnung des Leben dahin war. Christus war selbst in dem Schiff; als seine Jünger durch das grosse Ungestümm des Meeres erschrecket wurden; so gar; daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Doch je mehr das ungestüme Meer tobete; je stiller rourte es; nach dem dieser Wundermann mit einem Wort dasselbe stillete. Die gottlose Welt

ahret

achtet zwar diese Gefahr geringe / und will sich einen Muth fassen in der ostergrößtesten Noth. Alleine sie wird mit ihren vergeblichen Rathschlägen zu schanden. Xerxes ein gewaltiger König in Persien ließ das Meer peitschen und kläuen / und vermeinte / er wolle dasselbe zwingen und füllen / als er Griechenland mit großer Macht zu Wasser und Land bekriegete / und darbey vermeinte / es wäre ihm das Meer zu wieder. Allein sein verkehrter Anschlag bekam ihm also / daß Ihm das Meer fast alle Schiffe und Kriegs-Leute verschlinget / und er sein Leben kümmerlich mit einem kleinen Kan erretten konnte. Julius Cæsar trat in ein unbekanntes Schiff / zu sehen / ob sein besetztes Krieges-Herr von Brundis käme. Doch als sich unversehens ein so großes Ungestümm erhob / daß die Schiffleute selbst an der Erhaltung dessen zweifelten / so gab sich Julius Cæsar zuerkennen / und redete den Obersten Schiffmann an : Confide fortunæ , nauta , Julius est in navi. Sey getrost mein Schiffmann / und verzage nicht / sondern vertraue dem Glück. Denn Julius Cæsar ist mit in dem Schiff / mit dir wird es keine Noth haben. Doch es waren Worte ohne Nachdruck. Er hätte so wol / als die Schiffleute verderben können / wo nicht GOTT durch seine sonderbahre Güte dieses Schiff erhalten hätte. Es ist bey dem Fortgang dieser gefährlichen Schifffahrt des Menschlichen Leben etwas mühseliges. Denn es sühlet denen Menschen zu gebote / was sie nicht begehren. Es wird ihnen versaget / was sie von ganzen Herzen wünschen. Die See in Vendome wird durch das heraus vollende Wasser ganz sieben Jahr erhalten / hernach stehet sie wiederum am sieben Jahr ganz ausgetrocknet. Die Cirinizer See in Train wird mit Wasser angefüllt durch unterirdische Gänge um das Aequinoctium autumnale ; verlieret das Wasser wiederumb um das Aequinoctium vernale. Gewis in der ungestümmen See dieser Welt nehmen wir täglich diese wunderebare Abwechslung inacht. Zeiget sich heute ein angenehmer Liebesfluß der zeitlichen Güter seligkeit / und will die Bitterkeit dieses Lebens verflüssen ; so trocknet derselbe morgen wieder aus / das ist / es stellet sich ein großer Mangel aller Sachen ein. Ich geschweige / daß sich solches Wasser wol gar verändert. Die Dwellen der Trübsal fließen hauffen weiß hervor / daß sie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen. Ja alle Wasserwogen und Wellen über die Aemmen gehen. Die Dwellen des Trostes werden trocken / daß uns im Trost mit dem Hiskia bange wird / bis sich Gott der betrubten Seelen herzlich annimmet / daß sie nicht verderbe. Es findet sich in dem Fortgang dieses Lebens auch etwas schreckliches. Denn da verweilet der Satan zu keiner Zeit / mit allerley Angst und Noth dieses elende Leben sauer zu machen. Wenn in die See auf den Pyrenaischen Gebirge was hinein geworfen wird ; so erregt sich ein erschreckliches Donnern und Krachen / als wolle alles untergehen. Gewis es dürffen fromme Christen nichts in die ungestümmen See dieser Welt hineinwerffen ; oder / daß ich deutlicher rede / sie dürffen denen Gottlosen nicht Anlaß geben / als lerhand Unruhe anzurichten. Sie nehmen sich selbst solche Freiheit. Und weil diese des ledigen Satans Eingebungen allezeit zugebothe stehen ; so üben sie gegen die Frommen desto größer Gewalt aus / je weniger ihnen jene widerstehen können. Ist nun der Fortgang dieser ungestümmen Schifffahrt auf dem weiten Meer dieser Welt gefährlich gewesen / so gehet es bey dem Ende am gefährlichsten her. Denn da bleibet es wol bey dem Ausspruch des Sirachs : Es ist ein elend jämmerlich Thun umb aller Menschen Leben / von Mutter Leibe an / bis sie in die Erde getragen werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Todt. Portugall hat in monte Stella zwölf Meilen von dem Oceano eine See / in welcher oftmals grosse stücke Holz von zerbrochenen Schiffen / Masten / Ankern und Segeln gefunden werden. Was ist diese Welt anders / als eine weite See / auf welcher viel Stücke von unsern zerbrochenen Lebens-Schiffe sich zeigen. So viel Kirchen / ja so viel Kirchhöffe man erblicket ; so viel reliquien präsentieren sich von dem Reste / den man hinter sich läset / in dem die Seele aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet wird.

Nun aus dieser langwüirigen und mühseligen Schifffahrt dieser Zeit ist endlich in den sichern Hafen der Ewigkeit nach Gottes Willen gelangt die selige Fr. Eleonora Möls

Möllerin / des Tit. Hrn. Johann Christian Möllers, J.U.C. vornehmen Bürgeres all-  
 hier und der Kirchen zum H. Kreuz wolverdienten Vortlicher hinterlassenen Fr. Witwe.  
 Sie mußte lang auf dem ungestümmen Meer dieser Zeitlichkeit herum schwoben zeh Sie  
 zu den erwünschten Port gelangen konnte. Denn wer die dreu und siebzigste Zahl in seiner  
 JahrRechnung führet/der muß gewiß von der langwüirigen Noth dieses mühseligen Lebens viel  
 reden können. Und so eine gelehrte Feder bey dem betrübten Todes-Fall Ihres liebwürdigen Hrn.  
 Vaters/des wolsehl. Fr. Christian Möllers/hochvermeriteten Bürgermeißter allhier Anno  
 1684 (war das 84. Jahr seines Lebens) gezeigt/wie das damals sich neigende Saeculum von  
 dem vorigen Abschied nahm; so wird gewiß die nunmehr sel. Fr. Tochter ihr. Hrn. Vater an de-  
 nen Jahren sehr nahe kommen. Allein je länger Sie auf der ungestümmen See dieser Welt  
 herum getrieben worden; je grössern Sturm und Ungewitter hat Sie müssen ausstehen. Ich  
 gedенke nicht zurück an die Ungewitter / welche in der zarten Jugend über Sie ergangen.  
 In dem Ehestand hat es an Bittern und Toben der Winde das ist/ am grossen Elende niemals  
 gefehlet. Von denen sechs Kindern/mit welchen der gressel GOTT solchen Stand gefegnet/  
 mußte die Helffte dem Menschen-Würger in der zarten Blüthe der Jugend überlassen wer-  
 den. Der beste Lebens-Freund eieere selbst zu seiner Ruhe/und ließ dem hinterlassenen Theil  
 nichts den gefährliche Unruhe. Finden sich in dem Meere viel gefährliche Strudel/welche  
 das Wasser hauffen weisse hinein ziehen/und wieder heraus flossen; so war ihr betrübter Wit-  
 wen Staub ebenfals ein gefährlicher Strudel/der allerhand Freude hinein zog/und bingegen  
 nichts den Traurigkeit wieder von sich gab. Es wolten Sie gleichsam dießfluthen verschlingen/  
 als die beyden Frauen Töchter in den betrübten Wittwen Stand verisset wurden/und mit  
 der tröstlosen Frauen Mutter klagen müsten: Schauet doch/und sehet/ob irgend ein Schmerz  
 sey/wie mein Schmerz/der mich troffen. Denn der HERR hat mich voll Jammers ge-  
 macht an dem Tage seines grimmmigen Jorns. Und gab ihr gleich GOTT Gnade/das Sie  
 22. Kindes. Kinder erlebte; so mußte sich doch bey dieser Freude manches Trauren mit einm-  
 ischen/das unterschiedene von Denfelben der Zeitlichkeit wiederum entvissen wurden. Inwiefern  
 hiesse Sie sich bey dieser gefährlichen Reise an den rechten Anker/das ist/ an Christum mit  
 wahren Glauben. Sie stillte alles tobende Ungewitter mit den tröstlichen Zuspruch des  
 grossen GOTTes bey dem Jesaja: Fürchte dich nicht/ich habe dich erlöset/ich habe dich bey  
 deinen Nahmen geruffen/du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst/will ich bey dir  
 seyn / das dich die See töme nicht sollen erkauffen; und so du ins Feuer gehst/ sollt du nicht  
 brennen; und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HERR dein GOTT/  
 der Heilige in Israels dein Hepland. Und in solcher Gelassenheit war ihr Herz zufriedent/  
 und hatte Immerfort zur Lösung diese Worte: Sey nun wieder zufrieden meine Seele. Denn  
 der HERR thut dir gutes. Es fing das letzte Ungewitter an des anfluffenden Todes zu-  
 tobend/da der schwebende Geist mit mancher Kümmerlich umschlossen war. Doch ehe die Noth  
 angehen sollte; so hatte die geheiligte Seele den sichern Ort des ewigen Lebens allbereit er-  
 reicht. Wol Ihr! das Sie nun bey GOTT ist/ und nichts mehr von dem Elende dieser  
 mühseligen Zeitlichkeit anflaget. Wol uns! wenn wir gleichfals das letzte Unge-  
 mach dieser Welt überwunden/und zu gleicher Freude  
 versammelt werden.



Ung.

VI 1

= [Occasionalia Vol. 2.  
= Fumeralia K.-R.]

X.285598A

W 17  
W 18





S. N. S.  
Die ungestümme See  
der grossen Welt!

Wird  
Bey dem Christlöblichen Leichen-Begängnisse  
Der Tit.

Frauen Leonoren

geb. Wöllerin /

Des Tit.

Hrn. Johann Christian

Wöllers / J.U.C.

Vornehmen Bürgers allhier /

Und wolverdienten Vorstehers der Kirchen beyrn. H. Creutz /

Welche den 3 Julii MDCCXII,

In den 73. Jahr Ihres Alters

In ihrem Erlöser Christo

sanft entschlaffen /

Und

Den 8. darauf

In der Kirchen zum H. Creutz

Ihren seligen Herrn an die Seite gesetzt wurde /

Allen Hochwertheften Leidtragenden zum Ehren-Ruhm

der Selig-Verstorbenen

Und Christl. Nachsinnen der Anwesenden

entworfen

von

M. Adam Erdmann MIRO, ConR.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

